

webredaktion bv opfer wehrmachtjustiz

Von: webredaktion bv opfer wehrmachtjustiz <info@bv-opfer-ns-militaerjustiz.de>
Gesendet: Montag, 27. Oktober 2014 15:59
An: 'meinung@diepresse.com'
Cc: 'm.prueller@edw.or.at'
Betreff: Culture Clash um Deserteur-Denkmal, Leserzuschrift aus Bremen

Wo liegt der Fehler im „geistigen Webmuster“?

„Der ehemalige stellv. Chefredakteur und heutige Kommunikationschef der Erzdiözese Wien, Michael Prüller, hat recht: Es ist gut, dass es in Wien nun dieses Deserteursdenkmal gibt. Bemerkenswert ist auch seine Eingangsfeststellung, dass die *Online-Presse* ihre Webseiten-Diskussion zum Thema Deserteursdenkmal schließen musste, weil eine sachliche Diskussion offensichtlich nicht möglich war. Das ist wirklich schade, aber m.E. relativ einfach zu erklären. Widerspruchsbedürftig erscheint mir deshalb Prüllers dargelegtes Verständnis für ‚alte Kameraden‘ und seine Kritik an der Infragestellung des ‚Soldatischen an sich‘ mit seinen ‚Grundtugenden des Dienstefers und des Gehorsams‘.

Man muss kein Pazifist sein, um genau diese Infragestellung als einen wichtigen und aufklärerisch-konstruktiven Bestandteil anzusehen, der mit der Setzung eines ‚Denkmals für die verfolgten der NS-Militärgerichtsbarkeit‘ untrennbar verbunden ist. Wer die unsäglich Rolle der Gewalt in der Geschichte, insbesondere die staatlich organisierte, uniformierte Gewaltanwendung von bewaffneten Menschen gegen Mitmenschen, auch nur ansatzweise in den Blick nimmt, der wird kaum umhin können, neben deren physischer Zerstörungskraft auch deren verheerende mentale Auswirkungen wahrzunehmen, die bis heute ungebrochen wirken. So hat die - seit Augustinus von Obrigkeiten beschworene und praktizierte - vorgebliche ‚ultima ratio‘ des Einsatzes militärischer Gewalt klares Denken der Menschen so verstellt und außer Kraft gesetzt, dass ihnen als Herrschende oder als Beherrschte, als Zivilist/innen oder als Soldat/innen, die vorausgehende Forderung nach einer ‚prima ratio‘ ziviler Konfliktbearbeitung weithin abhanden ^{gekommen} ist. Erst die Wahrnehmung der unsäglich Gewalt-Exzesse der NS-Zeit haben zu dem Erkenntniszugewinn geführt, dass die Menschheitsgeißel Krieg nur mit politisch gewolltem und organisiertem *Verzicht auf Gewalt* überwunden werden kann. Die am Tage der Wiener Denkmal-Enthüllung 69 Jahre alt gewordene UN-Charta dokumentiert diesen ‚Willen der Völker‘, der allerdings von ihren Staaten in der Folgezeit durch Rüstungsgeschäfte ebenso ständig konterkariert worden ist, wie durch deren Festhalten an ‚soldatischen Grundtugenden‘, statt mit Phantasie und Geschick eine innovative ‚Kultur friedlicher Streitbeilegung‘ zu entwickeln. Auch dieser Fehler im ‚geistigen Webmuster‘ trägt dazu bei, dass Menschen Krieg, Hunger, Krankheit und andere menschengemachte Nöte für wohlfeile, unabänderliche ‚Normalität‘ halten, mit der es sich abzufinden gelte.

Kriegsdienstverweigerer und Deserteure der Wehrmacht wurden verfolgt und bestraft, weil sie sich dem staatlich organisierten Morden und Zerstören widersetzt, entzogen haben. Sie haben damit – gewollt oder ungewollt – unter Einsatz ihres Lebens protestiert gegen eingeforderte vermeintliche ‚Grundtugenden‘, denen sie nicht mehr folgen konnten, nicht mehr folgen wollten. Die Berechtigung ihres kritischen Einspruchs haben die meisten von ihnen nicht mehr erlebt, umso wichtiger ist es, ihnen nun würdige Denkmäler zu setzen: Denkmäler, die junge Menschen informieren und motivieren, nüchtern und sachlich darüber nachzudenken, was ihnen ihr Mutter- oder Vaterland mit welcher Begründung abverlangen kann - oder wo ihm begründet zu widersprechen ist. Gilt es doch heute und in Zukunft vermehrt, überkommene Fehler im ‚geistigen Webmuster‘ nicht nur zu erkennen und zu benennen, sondern auch nachdrücklich aufzuarbeiten und zurückzuweisen.“

Für einen möglichst zeitnahen Abdruck dieser Zeilen wäre ich Ihnen dankbar.

Mit freundlichem Gruß aus Bremen
Günter Knebel

Kontaktdaten:
Günter Knebel, Web-Redaktion www.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de
Ludwigsburger Str. 22
D-28215 Bremen